

Themen sehen dich an

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

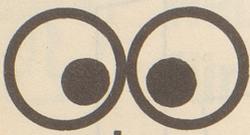
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Themen



sehen
dich
an

Washingtons Politik der kleinen Schritte beantwortet der Ostblock mit seiner Politik der kleinen Tritte.

Der Uno-Sonderausschuß Apartheid beantragte die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Lebensverhältnisse der Häftlinge in den südafrikanischen Gefängnissen. D'accord! Aber warum nur in den südafrikanischen?

In Castros Reich, zum Beispiel, wurden die in der Schweinebucht in Gefangenschaft geratenen Exilkubaner in Polizeiwagen gepfercht. Nach achtstündiger Fahrt war zwar das Gefängnis erreicht, aber die meisten Gefangenen waren unterwegs erstickt. Da hätte eine Kommission bestenfalls die Lebensverhältnisse der Überlebenden untersuchen können...

Zweifellos ist der alte Wortstrategie de Gaulle sich dessen bewußt, daß, wenn er prominenten Besuchern des Elyseés die USA-Aktion in Vietnam in düsteren Farben schildert, er sein redlich Teil dazu tut, eben dadurch die amerikanische Lage in Ostasien noch düsterer zu gestalten, oder nicht?

Von der bulgarischen Literatur nichts Neues, bis auf die in einer Radio-Reportage aufgeschnappte poetische Mahnung eines lebenden

bulgarischen Dichters: Linientreue Literatur heißt, eine Pflanze ohne Wurzel züchten!

Was nicht im Baedeker steht, ist das neurussische Wort Intouristi. Es bedeutet: naiver Mensch, der sich herumführen läßt.

Gewisse Wörter sind eben auch «der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Jahrhunderts» (Shakespeare).

Brown, Gouverneur von Kalifornien, befand sich in einem Ferienort in Europa, als die Nachricht vom Negeraufstand in Los Angeles ihn erreichte. – 5000 Kilometer, die einen Gouverneur von seinem amtlichen Schreibtisch trennen, begünstigen an und für sich schon das Losgehen einer Ferienzeitbombe!

Nette Zustände übrigens, daß Präsident Johnsons Appell an seine Landsleute, ihre Ferien – zwecks Schonung des Dollars – im Lande zu verbringen, nicht einmal von einem politischen Boss der ersten Garnitur wie Brown beherzigt wird!

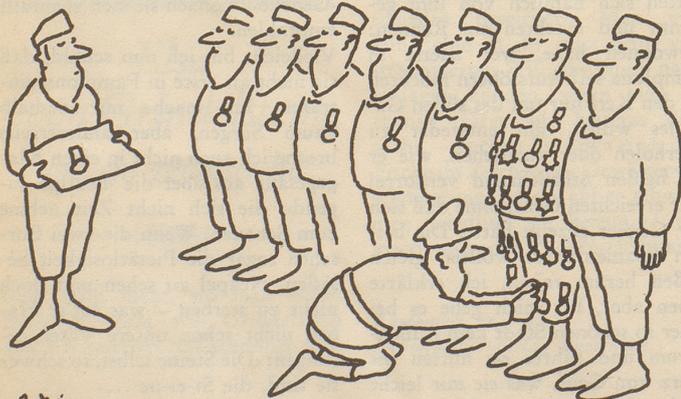
Gartenzwerge, die Herren Erhard, Adenauer, Brandt und andere darstellend, finden in Westdeutschland reißenden Absatz. – Auf wann die Keramik eines kräftig «das Pfund stützenden Zürcher Gnomen?

Wiewohl «Konkret» der Titel der Zeitschrift heißt, wurde sie zu 600 D-Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurteilt, weil sie Bayerns Franz Joseph Strauß einen der «infamsten Politiker» genannt hatte, vor Gericht aber nichts Konkretes gegen ihn vorbringen konnte.

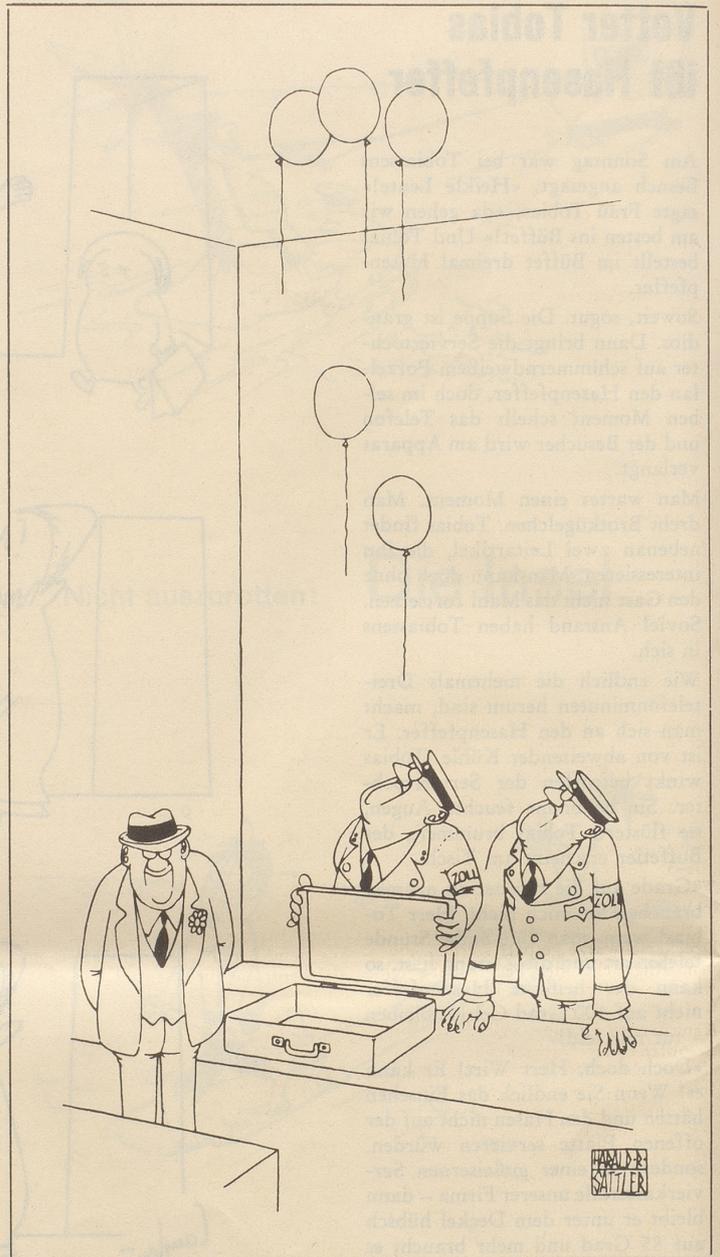
Der First Lady der westdeutschen Tagespresse entfuhr kürzlich in einem Leitartikel:

... die öffentlichen Hände ... kümmern sich einen Dreck um die Stabilität des Geldes ...

Nicht weitersagen, denn heute hört es Deutschland und morgen die ganze Welt! GP



André



HABALD
SATZLER

How much?

Machen wir uns keine Illusionen – es gibt keine Ladengeschäfte, die selbst in unserer preisgebundenen Schweiz einem persischen Markt gleichen und in welchem Leute, was sage ich, Herrschaften handeln und feilschen, von denen man es nicht erwarten würde. Kürzlich überhörte ich in einem Silberwarengeschäft ein Verkaufsgespräch zwischen der Ladenbesitzerin und einem distinguierten Herrn, der sich ein Silberplateau erwählte für seine Frau Gemahlin – wohl eine Frau Dr. oder Frau Dir. Fast mußte man ihm die Worte mit der Silberzange aus dem Mund holen, so vornehm war er. Als es aber um die Preisfrage ging, da war ihm die schweizerische Mundart doch etwas zu nackt, um sich einen Rabatt zu er-

betteln. Da fand er es angezeigt, sich den Smoking um den Schnabel zu binden!

Der Preis betrug Fr. 1600.–, und der Herr legte behutsam ein englisches Wort in die silberglänzende Umgebung, ein fragendes «One five?» – «One five», seufzte die Geschäftsherrin, aber es war ein Krokodilseufzer, denn ihre Silberplateaux waren gesund kalkuliert! Dann schälten sich knochige, bleiche Finger aus Peccari-Handschuhen und unterschrieben den Scheck: One five. Eins fünf. Fünfzehnhundert Franken, weil ich es bin!

Der Herr war zufrieden mit seinem Preisnachlaß. Und ebenso mit der Gewißheit, mich Esel im Hintergrund durch den Gebrauch einer Fremdspache über den weiteren Verlauf des Verkaufsgesprächs im dunkeln gelassen zu haben. Bob